



# HERRSCHAFTSBLICK

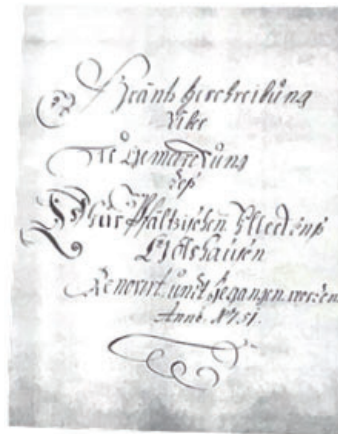
## *Landesherrschaft und Gemarkungsgrenzen*

### (die kurpfälzischen Jahre)

Seit September 1747 waren die Einwohner von Gölshausen nicht mehr nur - wie schon seit Jahrhunderten - dem kurpfälzischen Schutz und Schirm, sondern auch der regulären kurpfälzischen Landesherrschaft und -verwaltung unterstellt. Ihr Dorf war jetzt Bestandteil des kurpfälzischen Oberamtes Bretten, eines von insgesamt 13 Oberämtern, in die sich die Kurpfalz seinerzeit gliederte. Für die weitere Ortsgeschichte war die Zugehörigkeit zur Kurpfalz allerdings nur in geringer Weise prägend, zumal sie lediglich fünfzehn Jahre dauerte. Danach existierte die Kurpfalz nicht mehr und Gölshausen fiel samt Bretten und zahlreichen weiteren Orten der Region, an das bald darauf zum Großherzogtum erhobene Baden.

Gleich aus einem der ersten Jahre unter kurpfälzischer Landesherrschaft ist aus Gölshausen eine Grenzbegehung überliefert, die in den Folgejahren eine Anzahl von weiteren Maßnahmen zur Markierung der Gemeindegrenzen auslöste. Sie kann daher als ein Beleg dafür genommen werden, dass den kurpfälzischen Behörden an einer besseren Ordnung der Gemeinde- und Gemarkungsverhältnisse und somit auch an einer übersichtlicheren Verwaltung ihrer neuen Besitzung gelegen war. Der Grenzgang fand am 17. März 1751 statt, geprüft werden sollten der genaue Verlauf und die ordnungsgemäße Markierung der Gölshausener Gemarkungsgrenze. Neben acht Vertretern aus Bauerbach, sechs Vertretern aus Flehingen und sechs Vertretern der Stadt Bretten nahmen daran aus Gölshausen teil:

- Jakob Birk (Bürk), Schultheiß
- Henrich Jakob Kopp, „des Gerichts“
- Martin Steinhilper, „des Gerichts“
- Henrich Hoffmann, „des Gerichts“
- Theobald Bohner, Untergänger
- Henrich Müller, Untergänger
- Ludwig Weiß, Untergänger
- Nikolaus Hartmann, Untergänger



Protokoll der Grenzbegehung („Kräntzbeschreibung“) von 1751 (Generallandesarchiv Karlsruhe)

Aus Bretten waren bei dieser Grenzbegehung unter anderem der Anwalt Dominicus Modery und der Bürgermeister Laurentius Doll erschienen. Beauftragte aus den nördlichen Nachbargemeinden Neibsheim und Büchig waren zu der Grenzbegehung allerdings ebenso wenig erschienen, wie solche aus den nach wie vor württembergischen Orten Dertingen und Knittlingen. Die Teilnahme von Neibsheimer und Büchiger Abgesandten war, wie aus den Akten hervorgeht, eigentlich fest vorgesehen gewesen, kam aber aus nicht näher erläuterten Gründen nicht zustande. Die erwähnten „Untergänger“ (aus den drei Nachbargemeinden nahmen ebenfalls eigens benannte „Untergänger“ an der Begehung teil) waren damals so bezeichnete Vertrauenspersonen, die die sogenannten Grenzstein-Zeugen“ (meist kleine Tontäfelchen) unter den Grenzsteinen eingruben, um damit deren genaue Position auch für den Fall einer Zerstörung oder eines willkürlichen Versetzen des Steines (so genannter „Grenzfrevel“) dauerhaft festzulegen.

MelanchthonStadt Bretten



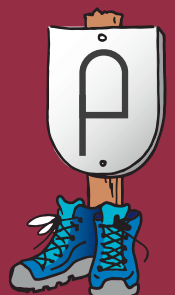
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



Die damalige Grenzbegehung begann an einem „gewölbten Markstein“, der als sogenannter „Dreimärker“ das Aufeinandertreffen der Gemarkungsgrenzen zwischen Neibsheim, Bretten und Gölshausen kennzeichnete. Sie führte von dort aus den gesamten Grenzverlauf der Gemarkung von Gölshausen entlang. Nach dem Abschluss des Gemarkungsumganges wurde im Dorf selbst ein Volksfest gefeiert, bei dem man Brot und Wein reichlich und auch Musikanten aufspielen ließ. Für das durch die Teilnahme an diesem Umgang entstandene „Versäumnis“ (den persönlichen Arbeitsausfall) des Schultheißen Jakob Birk wurden ihm 30 Kreuzer Entschädigung gezahlt. Die übrigen Teilnehmer der Begehung erhielten für ihre Arbeitsausfälle ebenfalls eine Entschädigung, allerdings nur in Höhe von 24 Kreuzern.

Anlässlich der Grenzbegehung wurde auch eine Beschreibung der dabei untersuchten Marksteine vorgenommen. Sie ist von einiger Bedeutung für die immer wieder auftauchenden Fragen nach der Herkunft von Ortszeichen, Ortssiegel und Ortswappen von Gölshausen. Denn ausdrücklich festgestellt wurde seinerzeit, dass die Gölshäuser Marksteine bereits seit dem 16. Jahrhundert mit einem Zeichen in der Form des Buchstabens „P“ bzw. mit dessen Spiegelbild sowie mit der Initiale „G“ für Gölshausen gekennzeichnet wurden. An die Grenzbegehung von 1751 schlossen sich in den folgenden Jahren verschiedene Maßnahmen zu einer besseren Kennzeichnung der Gölshäuser Gemarkungsgrenzen an, die in einigen Teilabschnitten nun auch Landesgrenze der Kurpfalz zum Herzogtum Württemberg im Osten und zum Fürstbistum Speyer im Norden war. So wurden am 20. April 1755 in Anwesenheit des Schultheißen Jakob Bürk sowie der beiden Bürger Martin Steinhilper und Henrich Müller fünf neue Marksteine am „Ochsengraben“ gesetzt. Am 1. September des gleichen Jahres wurde auch ein Grenzstein an der Gemarkungsgrenze Büchig / Gölshausen neu aufgerichtet.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.105 – 107. Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# DORFPLATZBLICK

## *Dorfplatz und Bürgerhaus*

Der Dorfplatz und das Bürgerhaus befinden sich auf dem Grundstück Eppinger Straße 38. Bereits im Jahre 1964 erstellte der Besitzer Eugen Mauer auf diesem Gelände der damaligen Hauptstraße eine Autogarage samt Lagerschuppen und Ölbehälter. Im nächsten Jahr wurde noch ein Brikettlagerschuppen gebaut. Schon im Jahre 1972 bot Herr Heinrich Pfeil das Grundstück der Gemeinde zum Kauf an. Dies scheiterte aber an der damaligen Finanzsituation der Gemeinde. Erst im Jahre 1989 erwarb die Stadt Bretten dieses unmittelbar an das Rathaus angrenzende Grundstück. Das Gelände wurde zunächst noch von einer Auto Reparaturfirma genutzt, bis 1992 der Ortschaftsrat beschloss, das Gebäude mitsamt dem Platz in einen besseren Zustand zu versetzen. Die Garage wurde von der Firma geräumt, die herumstehenden Autowracks entfernt und das ganze Gelände eingeschottert. Im Gebäude konnten so die Gerätschaften des Kindergartens gelagert werden, der in dieser Zeit neu- bzw. umgebaut wurde.

Mit dem Abriss des alten Bahnhofes ging auch ein Treffpunkt für die Jugendlichen verloren. Auf Drängen der Jugendlichen stellte die Ortsverwaltung unter dem offenen Schuppen seitlich des Dorfplatzes Bänke und Müllbehälter zur Verfügung. Schon nach einem halben Jahr musste dieser Treff wieder aufgelöst werden. Bis spät in die Nacht kam es zu regelrechten Trinkgelagen. Abfall und Unrat waren überall verstreut. Nach der Fertigstellung des Kindergartens konnten die Vereine im ehemaligen Werkstattgebäude ihre Gerätschaften lagern bis 1995 dieser Raum dem DRK zur Unterstellung eines Katastrophenfahrzeuges überlassen wurde. Der Ortschaftsrat suchte in dieser Zeit nach einem Investor, der das ganze Gelände von ca. 11 a überplanen und gestalten könnte. Parallel hierzu wurden Gespräche mit den Vereinen geführt. Der Ortschaftsrat wäre bereit gewesen, den Vereinen das Gebäude zur Renovierung und anschließenden Nutzung zu überlassen. Da aber letzten Endes nur das DRK die Zustimmung signalisierte, das Gebäude unter anderem als Geräteraum für Fahrzeuge auszubauen, beschloss der Ortschaftsrat die Sanierung des steinernen Teils des Gebäudes, 1996 konnte noch ein kleines Gartengrundstück erworben werden.

Gleichzeitig kam es mit einem Nachbarn zu einem Flächentausch. Somit war der Dorfplatz, so wie er sich heute von der Fläche her darstellt, im Besitz der Stadt. Die seitlichen kleinen Schuppen konnten im Januar 1997 abgerissen werden. Im Herbst 1997 wurde das Gebäude komplett vom DRK geräumt und der Blechschuppen abgerissen. Als Ersatz für den verlorenen Lagerraum erhielt das DRK den städtischen Geräteschuppen im Weißhofergrund zum Ausbau überlassen.

Im November begann die Außensanierung des Gebäudes. Das große Eisentor wurde entfernt, neue Fenster und Türen wurden eingebaut, sodass die ursprüngliche Werkhalle nun wie ein kleines Haus mit Eternitdach aussah. Da der Ortschaftsrat sämtliche Sonderhaushaltsmittel zum Ausbau des Dorfplatzes verwenden wollte, war ein Innenausbau des von nun an als Bürgerhaus bezeichneten Gebäudes nicht möglich. Auch ein nochmaliger Versuch, die Vereine zumindest zum Innenausbau zu bewegen, scheiterte. Inzwischen waren die Pläne zur Gestaltung des Dorfplatzes fertig. Die Stadtwerke hatten bereits im hinteren Bereich eine Trafostation und einen Strommasten für Freileitungen erstellt. Im Sommer 1998 begannen die Pflasterarbeiten im hinteren Bereich. In diesem Jahr war die Kernzeitbetreuungsgruppe der Grundschule total überlastet. Das kleine umgestaltete Hausmeisterzimmer genügte nicht den Betreuungsansprüchen. Da keine Gelder zum Innenausbau des Bürgerhauses in Aussicht waren, beschloss der Ortschaftsrat das Bürgerhaus zur Nutzung für die Kernzeitbetreuung zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverwaltung und Schulleitung stimmten diesem Vorhaben zu. So wurde mit einem Kostenaufwand von 113.000 DM im Frühjahr 2000 der Innenausbau durchgeführt. Es entstand ein Mehrzweckraum, der morgens von der Kernzeitbetreuung genutzt wird und danach der Dorfgemeinschaft zur Verfügung steht. Eine kleine Küchenzeile und Toiletten gewährleisten die verschiedensten Aktivitäten in diesem Gebäude.

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





Im Frühjahr 2000 war der Dorfplatz fertig. Eingesäumt von den Kastanienbäumen, die von der Bürgerinitiative „Glühofen“ gestiftet wurden, entstand ein 1300 m<sup>2</sup> großer Platz mit Bänken, grünen Inseln und einem Brunnen, der von der Firma Unidek im Industriegebiet mitfinanziert wurde. Tischtennisplatte und Tischfußballer bieten Freizeitmöglichkeiten für die Jugend. Die vorgesehene Streetballanlage wurde aber nicht aufgestellt, weil man Probleme mit der Nachbarschaft befürchtete. Im vorderen Bereich des Dorfplatzes entstanden außerdem Parkplätze.

Am 17. Juni 2000 wurde bei einem großen Fest mit über 300 Gästen der Platz eingeweiht. In enger Nachbarschaft zu Schule, Kindergarten und Rathaus entstand zusammen mit dem Bürgerhaus eine Stätte der Begegnung für die Gölshäuser Dorfgemeinschaft. Die Stadt hatte 325.000 DM für die Tiefbaumaßnahmen und 155.000 DM für die Umgestaltung des Bürgerhauses bereitgestellt.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.236 – 239. Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



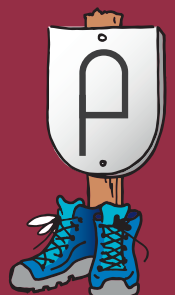
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# DORFBACHBLICK

*Der Gölshäuser Dorfbach*

## - wie ihn ein Betrachter früher sah -

Zwei Zuflussarme bringen unseren Dorfbach zu Wege: Der nordwestliche Bachlauf beginnt am Süpflensee und der andere wird vom nordöstlichen Weiherbrunnen gespeist. Die Ufer des Süpflensee. Sind bewachsen mit Erlen, Kopfweiden und Pappeln. Sumpfige Landzungen unterbrechen die Wasserfläche. Auch die angrenzenden Wiesen sind oft überflutet. In kalten Wintern bilden sich große Eisflächen, die von der Jugend gerne zum Schlittschuhlaufen und Schleifen aufgesucht werden.

Erzählungen zufolge haben in früheren Jahren Brettener Gastwirte dort das Eis brechen lassen und es im „Eiskeller“ am Postweg gegenüber dem alten Friedhof eingelagert, um es im Sommer zur Bierkühlung zu verwenden. Der Abfluss des Sees unterquert die BÜCHIGER Straße und mündet ein weiteres Quellgebiet im Gewann „Bruch“. Diese Sumpffläche nennt die Gölshäuser Jugend das „Schilfmeer“, weil es dicht mit Schilf bewachsen ist. Aus diesen Schilfröhren können sie schöne Pfeile schnitzen und mit ihren selbstgebastelten Bogen nicht ganz ungefährliche Bubenspiele ausführen. Aus dem Bruch plätschert dann schon ein munteres Bächlein entlang dem Bruchweg, gesäumt von Pappeln und Kopfweiden dem Dorfe zu. Unterwegs streift es noch die „Fröschwiesen“, die es bei starken Gewitterregen oft auf längere Zeit unter Wasser setzt. Nach kurzer Zeit unterquert der Bach den Weg, durchfließt einige Feuchtwiesen und ergießt sich in den Gänsgarten.

In diesen münden auch noch zwei kleine Bächlein. Eines davon wird von einer Quelle südlich des „Vogelberges“ gespeist, das andere kommt von der rechten Seite des Talbach- oder Bauerbacher Weges und entspringt etwas oberhalb am Hang. Tagsüber wird dieser idyllisch an einer Weggabelung gelegene Gänsgarten von einer schnatternden Gänseherde bewohnt, die abends freigelassen wird und im Flug oder watschelnd dann ihren Heimatställen im Oberdorf zueilen. Vom Gänsgarten fließt jetzt der größer gewordene Bach durch die „Au“, die er oft auch überschwemmt, so wie er auch manchmal einige tief liegende Keller unter Wasser setzt. Sein Weg führt ihn nun hinter den Gärten des Oberdorfs, unter der „Rainen“ vorbei, berührt die Enden der Oberen und Mittleren Brunnengasse (heute Zunft- und Zehntstraße) und unterquert dann die Straßenbrücke an der tiefsten Stelle des Dorfes. Unterwegs nimmt er noch das überlaufende Wasser der drei Dorfbrunnen auf, die von der Brunnenstube unterhalb der „Rainen“ gespeist werden. Eingezwängt zwischen Stützmauern entlang des Bahnhofweges schlängelt er sich zwischen den Gärten durch und spendet hier den Angrenzern Wasser, das diese aus dem Bachlauf für ihre Gärten schöpfen.

Kurz vor der Unterführung des Bahnhofweges erhält unser Dorfbach Verstärkung durch den Zufluss des Wiesenbächleins. Sein Wasser erhält dieses von der Quelle Weiherbrunnen im „Kreuzgraben“ und einer weiteren aus der Nähe der „Haspel“ (das ist ein Drehkreuz, das am Fußgängerweg über den Bahnkörper steht und vor herannahenden Zügen warnt). Die Quelle an der „Haspel“ spendet ihr Wasser aus dem offenen Rohr. Vorbeikommende oder in der Nähe auf den Feldern arbeitende Leute können hier vor allem in den heißen Sommermonaten ihren Durst an dem erfrischenden Nass löschen.

Die beiden erwähnten Quellen liegen etwa einen Kilometer östlich des Dorfes und südlich der Bahnlinie nach Bauerbach. Die Kreuzgrabenquelle entspringt am Fuße der „Herrgottsäcker“. Beide Wasserläufe vereinigen sich in den „Krautgärten“. Diese sehr fruchtbaren Kleingärten werden von den berechtigten „Bürgern“ bepflanzt. Teilweise sind diese Parzellen auch mit Buschweiden bewachsen. Diese werden von den Bürgern geschnitten und von den Korbflechtern in Büchig, von denen es dort viele gibt, zu Körben aller Art verarbeitet (heute das Industriegebiet).

MelanchthonStadt Bretten



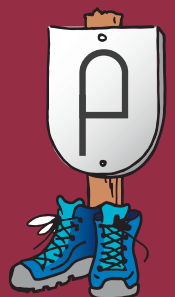
Weitere  
Einblicke



Navigation



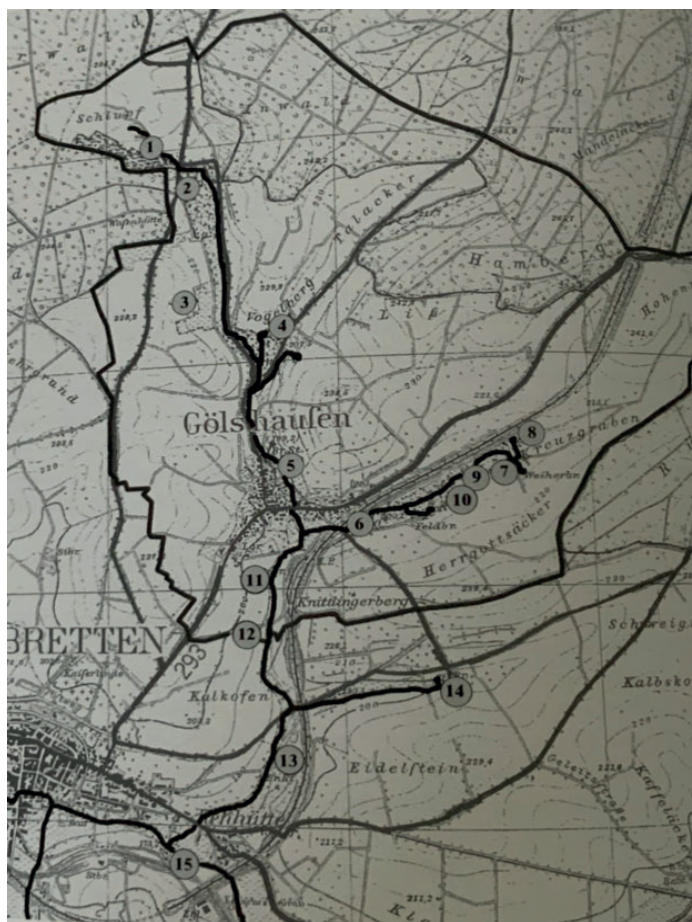
**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



Das Bächlein verlässt nun die „Krautgärten“ und fließt gemächlich von Pappeln und Kopfweiden gesäumt in vielen Windungen durch das liebliche Langwiesental. Die Wiesen sind wegen des geringen Bachgefälles bei heftigen Regengüssen oft überschwemmt, so dass sich große Wasserflächen bilden können. Während mehrerer Wochen kann sich die Dorfjugend dort vergnügen und auch im Winter kann dort oft eine große Eisfläche zum Schlittschuhlaufen und Schleifen genutzt werden. Von den Kopfweiden am Bachrand sind viele innen hohl und bieten genügend Platz für die Buben zum Verstecken und Hochklettern. Von den glatten saftigen Weidenzweigen machen sie Hupen und Pfeifen. Aus vorsichtig geklopfter und spiralförmig aufgeschnittener, abgetrennter Astrinde basteln sie trompetenförmig gedrehte Pfeifen, die den Ton ihrer Hupen noch gewaltig verstärken.

Das Bächlein hat nun fast die enge Bahnunterführung erreicht. Doch kurz vorher ergießt sich das Wasser in eine Senke, die das ganze Jahr über unter Wasser steht. Hier quaken Frösche und Krotten und auch anderes Getier. Für die Buben ist dies ein gern genutztes Betätigungsfeld.

Doch jetzt zwängt sich der Bach unter der Bahnunterführung durch, neben sich den nicht sehr breiten Fahrweg für die landwirtschaftlichen Fuhrwerke. Auf der Dorfseite kann sich der Bach wieder etwas mehr ausbreiten, fließt zunächst kurz in Richtung Bahnhof, wendet sich dann aber den grünen Wiesen zu, durchzieht diese hurtig wegen des größeren Gefälles, um sich nach einigen kleinen Abstürzen mit dem größeren Dorfbach zu vereinen.



Bachlauf
  Gemarkungsgrenze

1 Süpflensee, 2 Bruch, 3 Fröschwiesen, 4 Gänsgarten, 5 Brunnenstube, 6 Weiherbrunnen, 8 Haspel, 9 Krautgärten, 10 Langwiesen, 11 Steinbruch, 12 Grenze, 13 Schneckenberg, 14 Derdinger Brunnle, 15 Saalbach

MelanchthonStadt Bretten



Weitere Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
 Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



Auf den letzten 100 Metern bietet es den Buben noch Gelegenheit, ihre aus Astgabeln und Schindeln geschnitzten Wasserräder lustig im jetzt immer schneller fließenden Wasserlauf drehen zu lassen.

Nach dem Zusammenfluss der beiden Bäche geht es zunächst unter dem Bahnhofweg durch und fließt zügig weiter entlang der Gärten vorbei am ehemaligen Steinbruch. Hier wurden Anfang der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts die Kalksteine für die neue Gölshäuser Kirche gebrochen. Nur noch einmal wird der Steinbruch genutzt zur Gewinnung des Steinmaterials für den Unterbau der grundlegend erneuerten Oberdorfstraße in den 30er Jahren. Ab dann dient er vorzugsweise den Buben als willkommene Felswand für ihre ersten Kletter- und Bergsteigerversuche. Doch unaufhaltsam bahnt sich der Bach seinen Weg durch den „Weißhofergrund“ und überwindet unversehens die Brettener (Gemarkungsgrenze am „Ziegler-Grenzweg“. Ab hier führt parallel zum Bach ein schmaler Fußweg bis zur Weißhoferstraße im Osten von Bretten, genannt „Rehhütte“. Diesen Weg benutzen die Gölshäuser, wenn sie zu Fuß das neue Schwimmbad in Bretten besuchen.

Nach dem Grenzweg geht der Bachlauf zunächst durch die Wiesen unterhalb der Anhöhe „Kalkofen“ in Richtung „Schneckenberg“. Kurz zuvor unterquert der Bach den „Derdinger Weg“, der von Bretten unter der Bahnlinie hindurch in Richtung Schwarzerdthof führt. Hier mündet auch ein kleines Rinnsal, das sein Wasser vom „Derdinger Brunnle“ bekommt. Die dazugehörige Quelle entspringt am „Knittlinger Berg“. Nach Erzählungen älterer Frauen soll dieses Wasser besonders gut und auch heilkräftig sein.

Unser Dorfbach, seit wenigen 100 Metern auf Brettener Gemarkung, umfließt den „Schneckenbuckel“, unterquert die schon genannte Weißhoferstraße und mündet nach kurzer Strecke in den Saalbach, der von Osten aus Richtung Knittlingen kommt. Dort heißt er aber Weißbach. An der Landesgrenze zwischen Baden und Württemberg, gleichzeitig auch Grenze zwischen Bretten und Knittlingen, ändert der Bach also seinen Namen von Weißbach in Saalbach. Das Gefälle unseres Gölshäuser Dorfbaches von seiner höchsten Quelle im Süpflensee mit einer Höhe von 222,80 Metern und seiner Mündung in den Saalbach mit einer Höhe von 173,20 Metern beträgt 49,60 Meter.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.31 – 34. Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# AUSSEGNUNGSHALLENBLICK

*Förderverein der Aussegnungshalle*

Nicht nur weil Beerdigungen immer ein trauriger Anlass sind, gingen die Gölshäuser oftmals mit gesenktem Haupte zur letzten Andacht in die Leichenhalle. Es war sehr oft das miese Wetter, das der Trauergemeinde Verdruss und Sorgen bereitete. Im Anschluss an die Friedhoferweiterung im Jahre 1983 wurde ein weiteres Grabfeld in Richtung Wolfgang-Göbel-Straße und im nächsten Jahr das Dach der bereits bestehenden Leichenhalle erweitert. Somit war ein Überbau geschaffen, der gerade mal für die nächsten Angehörigen Schutz vor Regen bot. Die älteren Frauen und Männer hatten sich angewöhnt, unter der noch überdachten Ostseite des Vorbaus Stühle aufzustellen, um im Sitzen die Andacht verfolgen zu können. Da keine Rückwand vor den durchziehenden Westwinden schützte, war auch dies kein angenehmer Aufenthaltsort bei schlechtem Wetter.

So war es nicht verwunderlich, dass von den Bürgern immer wieder eine Aussegnungshalle gefordert wurde. Schon in den Jahren 1990 - 1993 hatte der Ortschaftsrat versucht, Geldmittel im städtischen Haushalt für diese Maßnahme einzustellen, die Großprojekte neuer Sportplatz und Erweiterung der Gymnastikhalle ließen aber keinen Spielraum für weitere Maßnahmen zu. So beschloss der Ortschaftsrat im November 1993, dass ein Teil der Sonderhaushaltsmittel im nächsten Jahr für den Einbau einer Schutzwand an der Ostseite der Aussegnungshalle eingesetzt werden sollte. Durch die Berichterstattung in der Presse erschienen bei der Dezembersitzung des Ortschaftsrates zahlreiche Bürger. Ihre Sprecher unterbreiteten den Vorschlag, das Geld „nicht für so eine schändliche Trennwand zum Fenster hinaus zu werfen“, sondern gleich eine „rechte Aussegnungshalle“ zu bauen. Sie erklärten sich bereit, die Bevölkerung zur Mitarbeit und Mitfinanzierung zu aktivieren. Uneingeschränkt stand der Ortschaftsrat hinter diesem Ansinnen und sicherte spontan zu, die Sonderhaushaltsmittel von zwei Jahren in vollem Umfang zur Verfügung zu stellen.

Mit den drei Pfeilern Sonderhaushaltsmittel, Eigenleistung und Spenden des Fördervereines müsste das Vorhaben gelingen. Durch Aufruf im Amtsblatt und Verteilen von Flugblättern wurde die Gründung eines „Fördervereines Aussegnungshalle“ angekündigt. Am 17. Dezember 1993 gründeten 21 Bürgerinnen und Bürger den Förderverein im Bürgersaal des Rathauses. Zweck des Vereins war die Planung, Finanzierung und Errichtung einer Aussegnungshalle auf dem Friedhof. Zum ersten Vorsitzenden wurde Konrad Sturm gewählt, sein Stellvertreter war Paul Lieb. In der Zeit der Planungsphase wurden zunächst umliegende Aussegnungshallen besichtigt und Baumaterialien besorgt.

Die erste Aktion der Geldbeschaffung war das Einsammeln der Christbäume nach Weihnachten. Anlässlich der Grundsteinlegung, des Richtfestes, des Maibaumstellens auf dem Dorfplatz und des Straßenfestes wurden Speisen und Getränke angeboten. Der Verein war immer präsent, wenn die Möglichkeit einer finanziellen Einnahme bestand. Die Mitglieder liefen von Haus zu Haus und sammelten Spenden. Vereine und selbst die Kirchen füllten das Spendenkonto auf.

Bis zum Juni konnten bereits 65.000 DM hier verbucht werden. Eine außerordentliche Leistung erbrachten aber die ehrenamtlichen Helfer beim Bau. Beinahe 5.000 Arbeitsstunden wurden geleistet. Ein harter Kern um Konrad Sturm sowie 50 weitere Helfer sorgten unermüdlich für den Fortgang der Arbeiten. Die Fundamentarbeiten begannen am 26. März 1994. Mit einer Bauzeit von nur sieben Monaten konnte das Gebäude am 17. Oktober seiner Bestimmung übergeben werden. Bei einem großen Ehrenabend bedankte sich die Ortsverwaltung Gölshausen bei der Bevölkerung und den Helfern. Die Bürger haben mit diesem Gemeinschaftswerk gezeigt, dass sie nicht nur fordern, sondern auch bereit sind, das Leben in einer Gemeinde aktiv mitzugestalten.

MelanchthonStadt Bretten



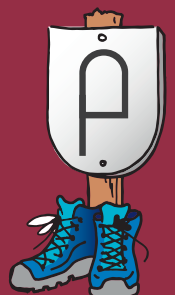
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)







*vorher*

Die Gesamtkosten der 15 x 10 m großen Halle mitsamt dem Übergang zur alten Leichenhalle betragen 248.452 DM. Finanziert wurden diese durch 120.000 DM von der Stadt, 9.000 DM Spenden und 37.452 DM Sonderhaushaltsmittel des Ortschaftsrates. Bei einer geschätzten Bausumme von 460.000 DM wurde hier eine Arbeitsleistung von über 200.000 DM erbracht. Genau ein Jahr nach seiner Gründung löste sich der Verein am 17. Dezember 1994 auf, nachdem noch nach der offiziellen Übergabe als krönender Abschluss eine Glocke auf das Dach aufgesetzt werden konnte.



*nachher*

-----  
 Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshäuser 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.209 – 211. Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke

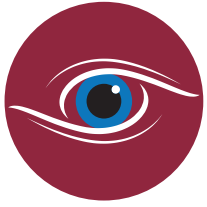


Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
 Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# SPORTPLATZBLICK

*Sportplatz im Pfaffengrund*

Seit der Eingemeindung nach Bretten bemühten sich die Brettener Parteien natürlich auch um die Stimmen der Gölshäuser. Es verging keine Wahlveranstaltung, wo man dem Sportverein nicht die volle Unterstützung für einen neuen Sportplatz zusicherte.

Mit einer ersten Planung im Jahre 1979 war man der Auffassung, dass der neue Sportplatz im Anschluss an den bestehenden im Weißhofergrund gebaut werden könnte. Mit der Ausweisung der Kupferhölde als mögliches Baugebiet konnte aber das hierfür notwendige Gelände nicht zu „sportplatzüblichen Preisen“ erworben werden. Für die Grundstückseigentümer war dieser Bereich auf der Gemarkung Bretten „Bauerwartungsland“. Im Zuge der Planung zur Bebauung der Kupferhölde in den Jahren 1982/83 beließ die Stadt den angedachten Sportplatz außerhalb des Bebauungsplanes, um den Grundstückseigentümern zu signalisieren, dass hier andere Verkaufsbedingungen gelten. Bis zum Jahre 1985 erstreckten sich die Verhandlungen zum Erwerb einer 143 a großen Fläche, die für den Platz notwendig gewesen wäre.

Unter Vorsitz des neuen Oberbürgermeisters Paul Metzger beschloss der Gemeinderat am 4. März 1986, aus dem rechtskräftigen Flächennutzungsplan heraus im Gewann „Bächle“ einen Bebauungsplan „Sportplatz Gölshausen“ aufzustellen. Dieser Bereich lag direkt in der Verlängerung der Lortzingstraße. Erste Kostenberechnungen zeigten sehr schnell, dass dieser Platz schon bezüglich der Erschließung zu teuer war. 11 m Höhenunterschiede und die Notwendigkeit „Bauplatzpreise“ zahlen zu müssen, ließen Kosten von Mio. DM erwarten. Bei der diesbezüglichen Informationsveranstaltung im Clubhaus schlug die Stadt neue Standorte vor. Die Gewanne „Im Feller, In den Hälten, Steinäcker und Pfaffengrund“ schienen geeignet zu sein. Im März 1987 stimmten Sportverein, Ortschaftsrat und Gemeinderat dem Vorhaben im Pfaffengrund zu. Am 13. April wurde die Verwaltung vom Gemeinderat ermächtigt, das Gelände zu erwerben. Mit diesem Beschluss und der Tatsache, dass 1987 im Haushalt 350.000 DM eingestellt waren, wurde der Sportplatz im Pfaffengrund endgültig auf den Weg gebracht.

Der Ortschaftsrat Gölshausen stellte den Sportplatz an erster Stelle seiner Bemühungen, galt es doch, diese enorme Investition zu sichern. Mit 25 Grundstückseigentümern musste verhandelt werden. Die Kommunalpolitiker traten ins Gespräch mit jedem einzelnen Grundstücksbesitzer. Bereits Ende August war so viel Gelände erworben, dass eine Realisierung nun auch abzusehen war. Am 8.2.1988 erfolgte der Aufstellungsbeschluss zum „Sportplatz Gölshausen“ und im August wurde der Planentwurf vom Gemeinderat gebilligt. Plötzlich gab es von Seiten einer Gemeinderatsfraktion bei den Haushaltsberatungen erhebliche Bedenken gegen das „Zweimillionenprojekt“. Die „Wende“ konnte aber zum Glück für Gölshausen nicht mehr erzwungen werden.

Dem Satzungsbeschluss am 6. März 1989 folgte noch im selben Monat die Vergabe der Planung. Zusammen mit Oberbürgermeister Paul Metzger und Ortsvorsteher Manfred Hartmann trafen sich die Mitglieder des Sportvereins im September 1989 zum Spatenstich im Pfaffengrund. Es entstand ein Rasenspielfeld von 7.630 m<sup>2</sup>. Der Sportverein erstellte in Eigenregie den Trainingsplatz, der mit Freiflächen auch eine Größe von 7739 m<sup>2</sup> hatte.

MelanchthonStadt Bretten



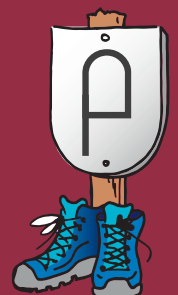
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





*Letzte Arbeiten vor der Sportplatzeinweihung August 1999*

Der Sportverein erhielt ein Grundstück zwischen den beiden Spielplätzen zum Bau eines Vereinsheimes in Erbpacht. Mit dem Clubhaus, den Parkplätzen und Grünflächen wurde insgesamt eine Gesamtfläche von 2,66 ha überbaut. Die Kosten für den Grunderwerb beliefen sich allein schon auf 549.024 DM. Letzten Endes wurde die gesamte Maßnahme mit 2.043.492 DM abgerechnet. Im gleichen Zeitraum erstellte der Sportverein sein Clubhaus und schuf sich somit einen Wert von ca. 1,3 mio. DM.

Am 9. August 1999 wurde die Sportanlage mit einem großen Sportfest eingeweiht. Vorstand Konrad Sturm erhielt für seine besonderen Leistungen um den Verein, den neuen Platz und das Clubhaus die Landesehrennadel von Oberbürgermeister Metzger überreicht. In den Jahren darauf hatten die Vereinsmitglieder am Eingang zum Hauptplatz einen Getränke Pavillon errichtet. Zum Jahreswechsel 2001/02 wurde mit dem Anbau eines Jugendraumes und eines Geschäftszimmers begonnen.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.239 – 241. Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# ORTSSIEGELBLICK

## Das Ortssiegel

Aus der kurpfälzischen Zeit sind erstmals mehrere eigene Dorfsiegel der Gemeinde Gölshausen überliefert, deren Gestaltung gewisse Rückschlüsse auf die Entwicklung des Ortszeichens ermöglicht. Hingewiesen wurde bereits auf das 1757 verwendete Siegel, dessen Umschrift „DAS FLECKEN GOLSHAVSEN INSIGEL“ lautete. Es handelte sich dabei um ein Prägesiegel, in dessen Zentrum das eigentliche Ortszeichen in der Form eines stilisierten „P“ wiedergegeben war, eines „P“ allerdings, das nach oben hin spitzgiebelig zulief. Bereits 1761 kam ein weiteres örtliches Prägesiegel in Gebrauch, auf dem wiederum ein spitzgiebelig zulaufendes „P“ als Ortszeichen erschien.

Eine Änderung dieser Darstellung ergab sich erst dreißig Jahre später. Auf einem 1791 entworfenen Siegel war das Ortszeichen nun erstmalig in seiner bis heute üblichen abgerundeten Form (jener des sogenannten „Händschich“) zu sehen, in der es dann auch in der Folgezeit - u.a. auf verschiedenen amtlichen Stempeln des 19. Jahrhunderts - weiterverwendet wurde. Diese abgerundete Form, die folglich wenig mehr als 200 Jahre alt ist, stellte dann auch die Grundlage für das Wappenbild in dem 1903 entworfenen und vom Karlsruher General landesarchiv amtlich bestätigten Ortswappens der selbständigen Gemeinde Gölshausen dar. In dieser charakteristischen, aber eben doch gar nicht so traditionsreichen Form blieb es auch nach der Eingemeindung Gölshausens in die Stadt Bretten im Wappen des nun Brettener Stadtteils erhalten.



Dieser Entwicklungsgang des Ortszeichens wirft Fragen nach seiner tatsächlichen Bedeutung auf. Allgemein weit verbreitet ist die Meinung, dass es sich bei dem im Ortswappen gezeigten Symbol um den Handschuh (mundartlich „Händschich“) eines Zieglers handle. Gölshausen hat eine bereits im Mittelalter mehrfach belegte Ziegelei-Tradition und die Ziegel wurden früher von Hand - zuweilen unter Verwendung eines Handschuhs - gestrichen. Überliefert ist in diesem Zusammenhang auch der Übername „Handschuhsheim“ für Gölshausen, der an den gleichnamigen Heidelberger Stadtteil erinnert.

Unabhängig von dem „Handschuh“ des Zieglers sind aber auch unmittelbare Anklänge des Ortszeichens in seiner seit 1791 belegbaren abgerundeten Variante an die Form eines Dachziegels nicht zu verkennen dies ließe sich als ein weiterer Hinweis auf die früher im Dorf betriebene Ziegelei und ihre symbolische Würdigung im Ortszeichen zu deuten.

Doch nicht ganz von der Hand zu weisen ist eine andere Deutungsmöglichkeit. Als das (Generallandesarchiv in Karlsruhe 1903 das bis heute gültige Ortswappen hinsichtlich seiner Form und seiner Farbgebung offiziell festlegte, war bei der Beschreibung des Wappenbildes keineswegs von einem „Handschuh“ oder von einem „Ziegel“ die Rede. Vielmehr hieß es, weitaus weniger bildhaft: „In Silber das schwarze Ortszeichen in Form eines P“. Auf das schon seit dem 16. Jahrhundert feststellbare Vorkommen eines „P“ auf den Kennzeichnungen der Gölshausener Grenzsteine wurde bereits zu Beginn dieses Kapitels hingewiesen. Der Buchstabe „P“ schien damals allerdings nicht unmittelbar auf den Ortsnamen Gölshausen selbst hinzudeuten, denn sonst wäre es kaum nötig gewesen, die Grenzsteine zusätzlich noch mit der Initialie „G“ (für Gölshausen) zu kennzeichnen. Wofür also stand das immer wieder erscheinende „P-Symbol“, das zudem in den älteren Siegeln stets in der spitzgiebeligen Form und vor 1791 nie in der (dann tatsächlich an einen Handschuh oder an einen Dachziegel erinnernden) abgerundeten Form auftauchte?

Eine historisch in vielerlei Hinsicht plausible und nachvollziehbare, wenn auch nicht mit letzter Konsequenz beweisbare Antwort auf diese Frage gab bereits 1943 der Brettener Heimatforscher Heinrich Schlörer. Er deutete das altüberlieferte Ortszeichen als einen „veranstalteten Abtsstab“, als einen stark stilisierten Hinweis auf das Symbol jener geistlichen

MelanchthonStadt Bretten



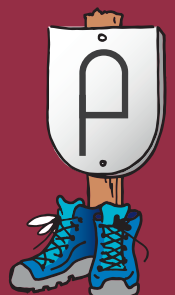
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



Würdenträger, die von Lorsch und Hirsau sowie später - noch weitaus stärker - von Herrenalb und Maulbronn aus die Gesicke Gölshausens bestimmten. Plausibel ist Schlörers Deutung nicht nur durch die Ähnlichkeit der Form von „P“ und Abtsstab, sondern vor allem auch vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Herrschaft der Klöster über das Dorf sowohl für den weiteren Verlauf der Geschichte Gölshausens als auch für das Alltagsleben der Einwohner wesentlich wichtiger war, als die Existenz einer Ziegelei, die stets nur wenigen Gölshäusern Arbeit und Brot geben konnte. Die örtliche Wirtschaftsstruktur prägte die Ziegelei in einem wesentlich geringerem Ausmaß, als die viele Jahrhunderte hindurch überwiegende (und nicht zuletzt gegenüber den Klöstern abgabepflichtige) Landwirtschaft. Doch ganz gleich, welche der beiden Deutungsmöglichkeiten letztlich den höheren Wahrscheinlichkeitsgrad besitzt: sowohl die Variante „Handschuh“ bzw. „Ziegel“, als auch die Variante „Abtsstab“ verweisen jeweils deutlich auf die durchaus belegbaren Aspekte der Ortsgeschichte. Sie ermöglichen es Gölshausen daher, mit dem im Wappen gezeigten Ortszeichen ein Stück Tradition und lokales Selbstbewusstsein zu zeigen.

Die kurpfälzische Zeit, die Gölshausen die ersten ortseigenen Siegel brachte, endete 1802 mit der Neuordnung Mitteleuropas durch den französischen Kaiser Napoleon. Dabei verschwand die Kurpfalz völlig von der politischen Landkarte, ihre rechtsrheinischen Besitzungen fielen nun an Baden, das 1803 zunächst zum Kurfürstentum und 1806 zum Großherzogtum erhoben wurde. Mit dem Anschlag der badischen Besitzungsergreifungspatente am 30. September 1802 galt dies auch für die Orte im bisherigen kurpfälzischen Oberamt Bretten.

Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803, der das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation endgültig besiegelte, bestätigte die neuen Machtverhältnisse mit ihren neuen, territorial „abgerundeten“ Mittelstaaten von Napoleons Gnaden. Die viele Jahrhunderte hindurch von zahlreichen Territorialgrenzen sowie durch kleine und kleinste Gebietseinheiten gekennzeichnete „Kraichgauer Geschichtslandschaft“ wandelte sich am „Ende des Alten Reiches“ auf gravierende Weise. Im gesamten westlichen und nördlichen Teil der Region begann nun die neue, badische Zeit und mit ihr zahlreiche, auch in Gölshausen spürbare Umwälzungen auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und technischem Gebiet.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.114 – 116 Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# WAPPENBLICK

## *Wappen am Rathaus Gölshausen*

### Reihenfolge von oben gegen den Uhrzeigersinn

1. Wappen/Ortssiegel von Gölshausen (siehe Blicklesweg/Geschichtsblick/weitere Einblicke)
2. Wappen der Herzöge von Württemberg
3. Wappen von Baden
4. Wappen der Kurpfalz
5. Wappen des Adelsgeschlecht Eberstein



### Wappen der Herzöge von Württemberg

#### Vierteiliges Wappen (1495 – 1705)

1. Stammwappen des Hauses der Grafen von Württemberg: drei schwarze, liegende Hirschstangen auf gelbem Schild
2. Wappen der Herzöge von Teck: gerautete Diagonalen schwarz und gold schräglinks geweckt (nachdem die Herzöge von Teck (1187 bis 1439) ausgestorben waren, fiel der Herzogtitel 1495 auf das Haus Württemberg)
3. Im Original die Reichssturmfahne schwarzer Reichsadler in goldenem Feld (die Reichssturmfahne sollte daran erinnern, dass die Württemberger das Amt des Reichbannerträgers inne hatten)
4. Das Wappen von Mömpelgrad: Wappen in Rot zwei pfahlweis abgekehrte goldene Barben (Durch die Heirat von Eberhard dem IV mit Henriette von Mömpelgard nahmen die Grafen von Württemberg 1477 erstmals das Wappen von Mömpelgrad mit auf)

Obwohl man die Belagerung 1504 von Bretten durch den Herzog Ulrich von Württemberg zurückschlagen konnte, verlor die Kurpfalz die Schirmherrschaft über das inzwischen württembergische Gölshausen, Maulbronn, Knittlingen und weitere Dörfer. Das Oberamt Bretten wurde in seiner Ausdehnung beschnitten.

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



## Wappen von Baden

### Badisches Stammwappen

(älteste bekannte Wappendarstellung vor 1243 in der Zeit Herrmanns V.)

Roter Schrägrechtsbalken in Gold

(Wappen des Hauses Baden und Staatswappen der damit zusammenhängenden Territorien. Die Farbgebung gold und rot wird auf das Wappen der Zähringer zurückgeführt, die durch die Heirat von Hermann I. mit Judit von Backnang-Sulichgau Besitz um das heutige Baden erbten)

Am 25. Februar 1803 wurde Bretten und somit auch Gölshausen badisch. Der Reichsdeputationshauptschluss wurde gefasst. Die Gebiete links des Rheins wurden hierdurch neu geordnet. Die Kurpfalz wurde aufgelöst und das pfälzische Oberamt Bretten fiel in der Folge an Baden und wurde bis 1936 das Bezirksamt Bretten.

## Wappen der Kurpfalz

### Zweiteiliges Wappen

(13 Jahrhundert bis zur Auflösung der Kurpfalz Anfang des 19 Jahrhunderts)

1. Ursprünglich das Symbol des Pfalzgrafen bei Rhein (Wittelsbacher Otto II.):  
goldener Löwe auf schwarzem Schild
2. Ursprüngliches Symbol der Grafen von Bogen (bis 1242):  
weiß-blaue Wecken (Rauten)  
(1242 fielen die Besitztümer der Grafen von Bogen an den Herzog von Bayern, auch Otto II.)

Die Wittelsbacher führten das Löwenschild oder das Weckenschild. Ruprecht I. führte dann noch bevor er Kurfürst der Pfalz wurde (vor 1353), das quadrierte Wappen ein, wobei die höherrangigen Felder 1 und 4 dem Löwen vorbehalten waren.

Die Kloster Herrenalb und Maulbronn hatten 1538 das Kirchenpatronat und das Zehntrecht. Beide Klöster standen im Schutz des Herzog von Württemberg. Ulrich, Herzog von Württemberg, war Herr von „Gelzhausen“. Die Hoheitsrechte mit Wehrdienst und Steuern hatte aber der Kurfürst von der Pfalz. Gölshausen gehörte somit zum Staatsverband der Kurpfalz. Das pfälzische Oberamt Bretten war die zuständige Obrigkeit.

## Wappen der Ebersteiner

**Ebersteiner Familienwappen** (Südwestdeutsches Adelsgeschlecht)

1. rote, fünfblättrige Rose mit blauen Butzen (nachweisbar seit 1207)
2. schwarzer Eber auf grünem Boden (der Eber wurde erst um 1600 als Verkörperung des Familiennamens mit aufgenommen)

Die Ebersteiner treten als Klostergründer und Städtegründer auf. Sie besaßen  $\frac{1}{4}$  von Gölshausen. 1304 verkaufte Graf Heinrich von Eberstein für 45 Pfund Heller seinen Teil des Dorfes an das Kloster Herrenalb.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils Auszüge S.49 – 76,  
105 – 113 Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



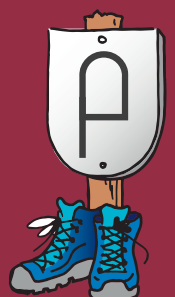
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# ZWANGSEINGEMEINDUNGSBLICK

## *Gölshausen verliert seine Selbstständigkeit*

Seit Ende der sechziger Jahre wurden in den meisten Ländern der Bundesrepublik Deutschland Überlegungen zu Verwaltungs- und Gebietsreformen angestellt. Hintergrund war, dass die bestehenden und relativ kleinen Einheiten auf Kreis- und Gemeindeebene in vielen Fällen nicht die Verwaltungskraft besaßen, die angesichts rasch wachsender neuer Anforderungen benötigt wurde.

Kleine Gemeinden und selbst kleinere Kreisverwaltungen konnten es sich kaum leisten, für bestimmte Bereiche höherqualifizierte Fachkräfte einzustellen, obwohl dies zunehmend notwendiger wurde. Auch berücksichtigten die bestehenden Kreis- und Gemeindegrenzen in vielen Fällen nicht mehr die tatsächlichen Beziehungen und Verflechtungen. Diese stellten sich mit dem Fortschreiten der Verkehrstechnik und der erhöhten Mobilität der Bevölkerung inzwischen völlig anders dar, als noch wenige Jahrzehnte zuvor.

Ziel aller Ansätze zu Verwaltungs- und Gebietsreformen in den einzelnen Bundesländern war, größere und leistungsfähigere Verwaltungseinheiten zu schaffen. Dabei wurden notwendige Neueinteilungen von Kreis- und Gemeindegebieten nach landesplanerischen Gesichtspunkten so vorgenommen, dass gegebene Verflechtungen und Orientierungen berücksichtigt werden konnten.

Im Raum Bretten galt es, die real gegebene und traditionelle Mittelpunktfunktion der Stadt selbst durch ihre Erhebung zur „Großen Kreisstadt“ und die damit verbundenen Kompetenzen zu stärken. Da Bretten Anfang der siebziger Jahre aber nur ca. 11.000 Einwohner hatte, eine „Große Kreisstadt“ aber mindestens 20.000 Einwohner haben musste, blieb nur der Weg über Eingemeindungen. Mit sieben der umliegenden Gemeinden konnte über freiwillige vertragliche Vereinbarungen in der Folgezeit eine entsprechende einvernehmliche Lösung erreicht werden. Als erstes gab die Gemeinde Rinklingen zum 1.1.1971 ihre bisherige Selbstständigkeit auf und wurde Stadtteil von Bretten. Nacheinander folgten jeweils nach Bürgeranhörungen und Gemeinderatsbeschlüssen die Gemeinden Bauerbach, Neibshheim, Dürrenbüchig, Ruit, Sprantal und Büchig. Zögerlich hinsichtlich einer Eingemeindung verhielt sich zunächst Diedelsheim (die nach der Einwohnerzahl größte der in Frage kommenden Ortschaften). Offene Ablehnung aber machte sich in Gölshausen bemerkbar, welches seine Selbstständigkeit behalten wollte.

Am 20.1.1974 fand in Gölshausen eine Bürgeranhörung statt, bei der die stimmberechtigten Einwohner über die wie folgt formulierte Frage zu entscheiden hatten:

*„Sind Sie für die Vereinigung der Gemeinde Gölshausen mit den Gemeinden Stadt Bretten und Diedelsheim zu einer neuen Gemeinde?“*

Stimmberechtigt waren 867 Gölshäuser, von denen sich 697 (Wahlbeteiligung 80,4 %) an der Abstimmung beteiligten. Nach dem Abzug von 12 ungültigen Stimmzetteln waren 685 Stimmen gültig.

Davon stimmten 254 (37%) mit „Ja“ und 431 (63 %) mit „Nein“. Damit hatten sich die Gölshäuser fast mit Zweidrittelmehrheit für die weitere Selbstständigkeit ihrer Gemeinde ausgesprochen.

Am gleichen Tag hatte auch Diedelsheim abgestimmt. Bei einer sehr schwachen Wahlbeteiligung von weniger als 50% sprach sich dort eine deutliche Mehrheit für die Eingemeindung aus, so dass die Gemeinde Gölshausen nun alleine stand. Gleichwohl beschloss der Gemeinderat am 22.1.1974, zwei Tage nach der Bürgeranhörung, an der Selbstständigkeit festzuhalten und gegen bestehende Eingemeindungspläne auch rechtlich vorzugehen.

MelanchthonStadt Bretten



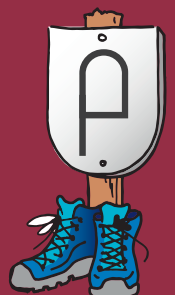
Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





Nachdem das Regierungspräsidium Karlsruhe den Rat mit Schreiben vom 26.6.1974 noch einmal aufgefordert hatte, zur Frage der Eingemeindung Stellung zu beziehen, bekräftigte dieser gleich am folgenden Tag noch einmal seinen Beschluss vom Januar.

Inzwischen war aber die Frist für freiwillige Gemeinde-Zusammenschlüsse abgelaufen. Am 3. Juli 1974 beschloss der Landtag von Baden-Württemberg das „3. Gesetz zur Verwaltungsreform“ (Allgemeines Gemeindereformgesetz), mit dem die Zwangseingemeindung von Gemeinden möglich wurde, die sich bisher einer freiwilligen Eingemeindung entzogen hatten. Zwar fasste der Gölshausener Gemeinderat am 22. November 1974 mit wiederum 6 : 2 Stimmen den Beschluss, gegen dieses Gesetz ein Normenkontrollverfahren beim baden-württembergischen Staatsgerichtshof in Mannheim einzuleiten. Doch dieses Verfahren hatte keine aufschiebende Wirkung.

Daher endete zum 1.1.1975 die Selbständigkeit der Gemeinde Gölshausen durch Eingemeindung in die Stadt Bretten. Auch wenn bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes noch eine getrennte Haushaltsführung zu praktizieren war.

Mit der Eingemeindung Gölshausens überschritt Bretten die Einwohnerzahl von 20.000 und wurde zur Großen Kreisstadt erhoben. Der Rechtsstreit vor dem Staatsgerichtshof, den Gölshausen zusammen mit einer Reihe von weiteren, in einer ähnlichen Situation befindlichen Gemeinden führte, wurde erst im Februar 1976 entschieden, fiel aber zu Ungunsten einer weiteren Selbständigkeit aus.

Seitdem ist die weitere Geschichte Gölshausens die Geschichte eines Stadtteils der Großen Kreisstadt Bretten.

## Die Eingemeindung und die Jahre danach

Unter Punkt „Verschiedenes“ der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 19.12.1974 äußerte der damalige Bürgermeister der Stadt Bretten Alfred Leicht unter dem Punkt Bekanntgaben:

*„Man kann es nicht ändern, ob ich will oder nicht, ab dem 1. Januar bin ich Bürgermeister von Gölshausen“.*

Bereits zuvor hatte die Landesregierung durch Beschluss vom 10.12.1974 die Stadt Bretten zur Großen Kreisstadt erklärt. Diese Regelung trat am 1. Januar 1975 mit der Eingemeindung von Gölshausen nach Bretten in Kraft. Hier endete offiziell die Selbständigkeit der Gemeinde Gölshausen. Zusammen mit den ehemals selbständigen Gemeinden Bauerbach, Büchig, Diedelsheim, Dürrenbüchig, Neibshausen, Rinklingen, Ruit, Sprantal und Gölshausen waren für die Kernstadt Bretten die Voraussetzungen gegeben, den Status der Großen Kreisstadt zu erlangen. Die 1312 Einwohner von Gölshausen wären hierfür nicht unbedingt notwendig gewesen. Die Kernstadt und die anderen acht schon eingemeindeten Stadtteile erbrachten allein schon weit mehr als die hierfür erforderlichen 20.000 Einwohner.

Nach §3 Absatz I des Allgemeinen Gemeindereformgesetzes wäre zwischen Gölshausen und Bretten eine Vereinbarung abzuschließen gewesen. Die künftige Vertretung des Stadtteils, die Weiterbeschäftigung der Bediensteten, das Feuerlöschwesen, die Vertretung bei eventuellen Streitigkeiten und weitere örtliche Belange hätten in dieser Vereinbarung ihren Niederschlag gefunden. So hat z.B. Diedelsheim mit Bretten noch vereinbart, dass der komplette Diedelsheimer Gemeinderat dem künftigen Stadtrat der Großen Kreisstadt bis zur nächsten Stadtratswahl angehört. Noch am 12. Dezember 1974 hat das Regierungspräsidium Karlsruhe der Gemeinde Gölshausen empfohlen, mit der Stadt Bretten eine Vereinbarung abzuschließen. Der Gemeinderat Gölshausen hat aber in seiner Sitzung vom 13. Dezember eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Stadt Bretten abgelehnt. Somit galten dann die vom Regierungspräsidium erlassenen unumgänglichen Bestimmungen. Gemäß diesen bestand der Gemeinderat des Stadtteils Gölshausen nur noch aus zwei Mitgliedern, die gemäß den Bestimmungen dem Gemeinderat der Stadt Bretten angehörten.

Schon am 18.10.1974 hat der ehemalige Gölshäuser Gemeinderat vorsorglich bestimmt, dass die Gemeinderäte Franz Steibli sowie Dr. Waldemar Steinhilper beim Eintreten des Eingemeindungsfalles die Gölshäuser Belange in Bretten vertreten sollten.

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



Die Frist für den Abschluss einer Vereinbarung wurde noch durch Beschluss des Staatsgerichtshofes bis zum 15. Februar 1975 verlängert. Somit wäre selbst noch nach dem Eingemeindungsdatum 1. Januar 1975 die Möglichkeit gegeben, dass sich der ehemalige Gemeinderat Gölshausen nochmals in einer Sitzung trifft, um Vereinbarungen mit der Stadt abzuschließen.

Auch diese Möglichkeit wurde von den Gölshäuser Vertretern nicht genutzt. Ordnungsgemäß wurden die Akten der selbständigen Gemeinde Gölshausen nach Bretten übergeben. In der Übergangszeit bis zur Einführung des neu gewählten Gemeinderates bestand der Brettener Gemeinderat aus 52 Mitgliedern, darunter die zwei delegierten Gölshäuser Gemeinderäte. Bei der außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates am 1. März 1975 blieben die Gölshäuser Vertreter der Sitzung fern. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Überreichung der Urkunde über die Erhebung zur Großen Kreisstadt durch Herrn Innenminister Schieß. Dies war das letzte Zeichen der Gölshäuser Gemeinderäte gegen die Zwangseingemeindung nach Bretten.

Schon im Februar des Jahres 1974 hat der Brettener Gemeinderat beschlossen, dass bei den Gemeinderatswahlen Anfang 1975 die unechte Teilortswahl eingeführt wird. Für die neuen Stadtteile Bauerbach, Büchig, Dürrenbüchig, Neibsheim und Ruit wurde die Ortschaftsverfassung festgelegt, die zur Wahl eines Ortschaftsrates mit Ortsvorsteher berechtigt. Gölshausen besaß laut Hauptsatzung zwei Sitze. Lothar Kleiber (SPD) und Konrad Sturm (CDU) waren die gewählten Gölshäuser Vertreter.

Für Gölshausen und seine beiden Stadträte war das erste Eingemeindungsjahr von einer besonderen Situation geprägt. Die selbständige Gemeinde Gölshausen hatte noch am 28. November 1974 eine Klage beim baden-württembergischen Staatsgerichtshof gegen das Gemeindereformgesetz eingereicht. Mit dem Antrag zur Einleitung eines Normenkontrollverfahrens sollte die drohende Eingemeindung doch noch verhindert werden.

Diese Klage wurde aber erst am 6. Februar 1976 für die Selbständigkeit Gölshausens negativ entschieden. Somit gehörte Gölshausen zwar zu Bretten, das ganze Kassen- und Rechnungswesen musste aber separat geführt werden um eine eventuelle spätere Entflechtung zu ermöglichen, Auch bei bestem Willen konnte die Stadt Bretten auf der Gemarkung Gölshausen nichts Wesentliches beschließen oder verändern. Dies führte sogar so weit, dass die Müllabfuhrsatzung der Stadt Bretten nicht auf Gölshausen übertragen werden konnte. Somit mussten die Gölshäuser mehr Müllgebühren als die übrigen Brettener Bewohner bezahlen. Alles was eine selbständige Gemeinde belasten würde, durfte nicht geschehen. Auch das von der selbständigen Gemeinde vorgesehene Baugebiet „Spitaläcker - Am Brettener Weg“ konnte nicht weiter verfolgt werden.

Diese besondere Situation der politischen Untätigkeit in wesentlichen Bereichen nährte bei den vielen Eingemeindungsgegnern die Erkenntnis, dass von der Stadt Bretten in der Tat nicht viel für Gölshausen zu erwarten war. Überall in den neuen Stadtteilen entstanden neue Wohngebiete, die man sich als Fusionsprämie ausgehandelt hatte. In Gölshausen wurde gerade mal der Regelunterhalt für schon vorhandene Infrastrukturen getätigt.

Die Integration der Gölshäuser Bevölkerung in die Große Kreisstadt Bretten stand von Anfang an unter dem ungünstigen Vorzeichen der Zwangseingemeindung. Die beiden Stadträte waren zwar redlich bemüht, die Situation zu entspannen, konnten aber nicht verhindern, dass sich die Bevölkerung bis auf wenige Ausnahmen weitgehendst aus dem politischen Geschehen heraushielt.

MelanchthonStadt Bretten



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



Ein Umstand für die Bevölkerung war auch die Schließung der Verwaltungsstelle. Den schnellen Weg ins Rathaus, wo selbst der Bürgermeister fast immer auch gleich als Ansprechpartner zur Verfügung stand, gab es nicht mehr. Die vielen Ämter in Bretten scheuten insbesondere die älteren Bürger. Frau Schnäbele, die ehemalige Ratsschreiberin im Gölshäuser Rathaus, wurde nach der Eingemeindung in den Dienst der Stadt Bretten übernommen. Als Leiterin der Buchhaltung und stellvertretender Kassenverwalter war sie in allen Belangen der Verwaltung bestens ausgebildet und wurde an jedem Freitag nach Gölshausen zur Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten ins Rathaus abgeordnet. Auch nach ihrem Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienst am 31.12.1984 war sie noch für viele Gölshäuser ein kompetenter Ansprechpartner. Stadtrat Lothar Kleiber bot zudem einmal in der Woche Sprechstunden für die Gölshäuser Bürger im Rathaus an.

## Die Einführung der Ortschaftsverfassung

Die Pressemitteilung vom 12. November 1982, wonach eine Gölshäuser Umgehung vielleicht schon bald realisiert werden könnte, war für viele Bürger Anlass, sich wieder um die Belange des Stadtteils zu kümmern. Befürworter und Gegner dieser im Norden von Gölshausen verlaufenden „Spartrasse“ diskutierten von nun an auf den Straßen, am Stammtisch und auf Versammlungen. Mit der Gründung des Bürgervereines am 18. Februar 1986 wurde eine Organisation geschaffen mit dem Zweck der „Förderung und Vertretung aller Belange des Ortsteils Gölshausen und seiner Bürger“. Im ersten Jahr seiner Tätigkeit übernahm dieser Verein quasi die Funktion eines Ortschaftsrates. Mit großem Elan wurden die örtlichen Probleme angegangen.

Ein positives Zeichen der Stadt zur Förderung des Bürgerbewusstseins war die Renovierung und Sanierung des Rathauses in den Jahren 1985/86. Im Erdgeschoss sollte künftig der Raum für die Bürgersprechstunde untergebracht sein, der bislang im Obergeschoss war. Der große Versammlungsraum im Erdgeschoss konnte künftig vom DRK und der Feuerwehr genutzt werden. Im Obergeschoss wurde durch Herausnahme kleiner Wände der Übungsraum für die Feuerwehr vergrößert. Daneben entstand ein Übungsraum für das DRK. Im Dachgeschoss entstand durch Ausbau des Daches und Hereinbrechen von zwei zusätzlichen Fenstern eine Drei-Zimmer-Wohnung für den Hausmeister.

Die Übergabe des neu renovierten Rathauses am 23. August 1986 durch den neuen Oberbürgermeister Paul Metzger war für die Bürger des Stadtteils ein Symbol für einen neuen Anfang, ein Signal, dass nun eine neue Ära des Selbstbewusstseins mit einer neu aufzubauenden Partnerschaft mit Bretten beginnt. Die 407.000 DM Renovierungskosten waren eine rentierliche Investition in ein neues Selbstverständnis der Gölshäuser Bürger. Zwei Tage lang feierten die Gölshäuser ein Fest unter Beteiligung aller Vereine, der Schule und des Kindergartens.

Die Verpflichtung des neuen Oberbürgermeisters Paul Metzger am 1. Februar 1986 war ein weiterer Grundpfeiler. Unter dem bisherigen Oberbürgermeister Alfred Leicht erfolgte die Zwangseingemeindung. Er personifizierte wie kein anderer den Verlust der Selbstständigkeit. Bei seinen Wahlveranstaltungen gab Paul Metzger deutlich zu verstehen, dass er im Falle seiner Wahl in allen Stadtteilen gleiche Bedingungen schaffen werde. Für Gölshausen bedeutete dies die Einführung der Ortschaftsverfassung sowie die Errichtung einer Verwaltungsstelle im Rathaus.

Schon am 28. April 1986 stimmte der Gemeinderat der neuen Hauptsatzung der Stadt Bretten zu, wonach für die Stadtteile Diedelsheim, Gölshausen, Rinklingen und Sprantal ebenfalls wie in den anderen Stadtteilen die Ortschaftsverfassung eingerichtet wurde. Alle Stadtteile hatten somit den Status von Ortschaften mit gewählten Ortschaftsräten. Die Zahl der Ortschaftsräte wurde laut Hauptsatzung auf 7 festgelegt. Am 26. Oktober 1986 wurde der erste Ortschaftsrat in den neuen Stadtteilen mit Ortschaftsverfassung gewählt.

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)



In Gölshausen wurden gewählt: Hans Gessler (SPD), Hans Graham (Freie Bürgerliste), Manfred Hartmann (Freie Bürgerliste), Bernhard Heckert (CDU), Heinrich Lutz (SPD), Franz Steibli (Freie Bürgerliste), Karl Steinhilper (SPD). Die Ortschaftsräte wählten Manfred Hartmann zum Ortsvorsteher. Sein Stellvertreter wurde Hans Gessler. Sie waren gewählt bis zur nächsten regelmäßigen Wahl des Gesamtmeeinderates und der Ortschaftsräte in allen Stadtteilen im Oktober 1989.

Die Zuständigkeiten des Ortschaftsrates haben sich bis dato nicht verändert. Die Hauptsatzung besagt: „Der Ortschaftsrat berät die örtliche Verwaltung. Er ist zu wichtigen Angelegenheiten, die die Ortschaft betreffen, zu hören und hat ein Vorschlagsrecht in allen Angelegenheiten, die die Ortschaft betreffen. Daneben werden dem Ortschaftsrat Angelegenheiten im Rahmen der im Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Mittel zur selbständigen Sachentscheidung übertragen, soweit sie nur die jeweilige Ortschaft betreffen.“ Der Ortsvorsteher vertritt den Oberbürgermeister ständig beim Vollzug der Beschlüsse des Ortschaftsrates und in der Leitung der örtlichen Verwaltung. Er ist unmittelbarer Vorgesetzter der Bediensteten der örtlichen Verwaltung und kann an den Verhandlungen des Gemeinderates und seiner Ausschüsse mit beratender Stimme teilnehmen.

Die Startbedingungen für den neuen Ortschaftsrat waren so gut wie in kaum einem anderen Stadtteil. Schon im März 1987 wurde die Verwaltungsstelle im Rathaus neu eröffnet. Frau Schnäbele, die drei Jahre zuvor ihren Dienst bei der Stadt beendete, übernahm als Übergangszeit bis zur Einstellung von Frau Gisela Goll die Ortsverwaltung.

Das Vorhaben des Oberbürgermeisters, die unechte Teilortswahl im nächsten Wahljahr 1989 abzuschaffen, stieß nicht nur beim Ortschaftsrat Gölshausen auf großen Widerstand. Auch der Gemeinderat lehnte am 17. Oktober 1988 diesen Antrag ab. Hintergrund der Ablehnung, insbesondere in den freiwillig eingegliederten Ortschaften, war die Tatsache, dass man bei den Eingemeindungsverträgen auf unbestimmte Zeit stadteigene Gemeinderäte vereinbart hatte. Das Hauptargument des Oberbürgermeisters, dass die Abschaffung der unechten Teilortswahl das gesamtstädtische Denken fördert und zudem den Gemeinderat auf eine überschaubare Größe von 42 auf künftig 26 Stadträten reduziert, findet keine Resonanz. Jede Ortschaft wollte mit Sitz und Stimme im Gemeinderat vertreten sein.

Am 25. September 1990 stimmte der Gemeinderat dann doch der Abschaffung der unechten Teilortswahl zur nächsten Wahl 1994 zu. Mit Ausnahme von Rinklingen und Sprantal hatten sich alle Stadtteile gegen dieses Vorhaben ausgesprochen. Mit diesem Beschluss ist nun nicht mehr gewährleistet, dass ein Stadtteil auch mit einem Stadtrat im Gemeinderat vertreten ist. Der immer wieder von den Ortschaften vorgetragene Wunsch, ein eigenes „Etatrecht“ zu erhalten, wurde insofern realisiert, dass jeder Stadtteil 15 DM Sonderhaushaltsmittel je Einwohner und Jahr zur selbständigen Beschlusslage erhält. Diese Regelung trat schon mit dem nächsten Haushalt in Kraft.

Gesamtstädtisches Denken wurde von Anfang an vom Ortschaftsrat Gölshausen gefordert. Oberbürgermeister Metzger sprach dem Ortschaftsrat bei Grundstücksgeschäften im Industriegebiet das Anhörungsrecht ab mit dem Hinweis, dass das Industriegebiet eine gesamtstädtische Maßnahme sei. Die diesbezügliche Anfrage des Ortsvorstehers beim Regierungspräsidium stellte klar, dass das Anhörungsrecht des Ortschaftsrates nicht dadurch entfällt, dass die Folgen des Grundstücksgeschäftes gesamtstädtische Bedeutung haben. Ohne einen Bescheid des Regierungspräsidiums abzuwarten wurde diese Angelegenheit im November 1988 einvernehmlich mit dem Oberbürgermeister geklärt. Durch die Möglichkeit zur Teilnahme an den nichtöffentlichen Sitzungen des Gemeinderates kann der Ortsvorsteher die Position des Ortschaftsrates vertreten und den Ortschaftsrat über die diesbezüglichen Beschlüsse unterrichten.

-----  
Peter Bahn/Manfred Hartmann (2002). Gölshausen 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils S.195 - 201. Deutschland: Info Verlag GmbH. ISBN: 3-88190-295-3

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke

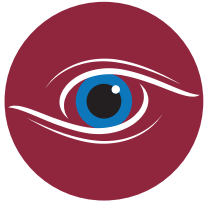


Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)





# GEWERBE & INDUSTRIEGEBIET

*in Zahlen*

In den Langwiesen 1 und 2	BPlan beschlossen 1982	4,7 ha
IG Gölshausen Abschnitt 1	BPlan beschlossen 1985	11,2 ha
IG Gölshausen Abschnitt 2	BPlan beschlossen 1985	10,7 ha
IG Gölshausen Abschnitt 3	BPlan beschlossen 1993	34,1 ha
IG Gölshausen Abschnitt 4	BPlan beschlossen 1998	8,6 ha
IG Gölshausen Abschnitt 5	BPlan beschlossen 2002	14,6 ha
IG Gölshausen Abschnitt 6	BPlan beschlossen 2006	24,7 ha
IG Gölshausen Abschnitt 7	BPlan beschlossen 2018	5,9 ha

Die Gesamtfläche beträgt 114,5 ha. 85 Betriebe sind angesiedelt.

Die Erweiterungen nach dem 4. Abschnitt war nur durch die Realisierung der 2004 fertiggestellten Umgehungsstraße möglich.

MelanchthonStadt Bretten



Weitere  
Einblicke



Navigation



**Gölshäuser Blicklesweg**  
Teil der Brettener Wanderwege  
[www.erlebe-bretten.de](http://www.erlebe-bretten.de)

